

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten  
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg.

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 135.

Dienstag, den 18. November

1919.

## Richtigstellung einiger Märchen über die französischen Kolonialtruppen.

Gewisse deutsche Zeitungen haben zu verschiedenen Malen Frankreich den Vorwurf gemacht, im großen Maße Kolonialtruppen und hauptsächlich Schwarze für die Besatzung zu verwenden. Indem sie sich auf einige tadelhafte Taten, die äußerst selten vorkamen, und die im übrigen streng bestraft wurden, stützten, stellen sie den französischen Kolonialsoldaten als einen wahren Wilden dar, der im besetzten Gebiet eine Gefahr für die Bevölkerung sei und dessen Verwendung eine den Deutschen auferlegte und gewünschte Demütigung bilde. Eine solche Darstellung der Sache ist ganz im Widerspruch mit der Wahrheit und wird täglich von den Einwohnern, die es selbst bezeugen und durch die Berichte der deutschen Bevölkerung Lügen straft.

Frankreich benützt für die Besatzung seine Kolonialtruppen, wie sie es überall außerhalb seines Landes verwendet. Hierin besteht für sie ihre logische und normale Rolle. Außerdem ist es selbstverständlich, daß der französische Soldat, der mehr als jeder andere unter diesem Kriege gelitten hat, vorzugsweise ganz in der Nähe seiner Heimat verwendet wird. Und noch natürlicher ist es, daß Frankreich, dessen Gebiete von den deutschen Armeen zerstört wurden und in seinem Lande die möglichst größte Anzahl seiner Kinder, die französischen Bauern und Arbeiter behält an dem nötigen Wiederaufbau helfen.

Es ist vollständig ungerecht, den Kolonialsoldaten und insbesondere den Schwarzen als Wilden zu bezeichnen. Der Schwarze ist im allgemeinen ein sehr sanfter Mensch, hat einen freigebigen, guten und lebenslustigen Charakter und ist sehr diszipliniert. Die deutsche Bevölkerung wird sich sicherlich über ihn nicht zu beschweren haben. Die unparteiischen Zeugen stellen immer gerne fest, wie sehr gewisse Märchen die zu einem leicht erratbaren Zweck verbreitet und die durch die Tatsachen selbst Lügen gestraft werden, unrichtig sind.

## Die Verbreitung falscher Nachrichten hört nicht auf.

In seiner Nummer vom 30. Oktober erzählt der Frankfurter Generalanzeiger, daß ein Zug französischer Verwundeter, die das Opfer der Unruhen im Saargebiet und im Elsaß sein sollten, im Ranzger Bahnhof angekommen wäre. Der Mitarbeiter dieser Zeitung, der von dem Wunsche

erfüllt ist, Unruhe und Störung in der Bevölkerung zu säen, ist sicherlich der Meinung, daß die Leichtgläubigkeit der Deutschen ohne Grenzen ist. Kein einziger Zug Verwundeter befand sich in Mainz oder sonstwo im besetzten Gebiet. Einige Franzosen sind bei den Unruhen im Saarlande verletzt worden, wurden aber in den dortigen Spitalern gepflegt.

Die Nachrichten des Frankfurter General-Anzeigers bildet hiermit eine Lüge mehr zu den vielen anderen, deren Zweck den aufrichtigen Leuten nicht entgehen kann.

## Die Landwirtschaft im demokratischen Staate.

Von Werner Bidel.

III.

Besonders während eines Krieges ist es eine gebieterische Notwendigkeit, den Willen zur Steigerung der Produktion von Lebensmitteln zu ermuntern. Das gerade Gegenteil ist im Weltkriege bei uns häufig geschehen. Man hat vielfach völlig untaugliche Mittel angewendet. Es braucht nicht nur an die unsinnige Maßnahme der Schweineabschlachtung erinnert zu werden. Sie erfolgte zu einer Jahreszeit, da die Massen des Fleisches dem Verderben ausgesetzt waren. Die Kartoffeln waren beschlagnahmt, wurden aber gar nicht erfaßt. Das Futter war da, die Schweine aber waren geschlachtet. Das Ergebnis war, daß das Fleisch zum großen Teile verdarb, die Kartoffeln versauften. Die Absicht der Maßnahme wurde nicht erreicht. Ihre Folgen aber sind längst noch nicht überwunden. Getroffen ist davon zumest der kleinere und mittlere Bauernbetrieb, da der Großgrundbesitz ja nicht die gleiche intensive Schweinezucht treibt.

Man hat dann bei der zunehmenden Futternot gefordert, daß die Wälder zur Entnahme von Futter und Streu freigegeben wurden. Es geschah bei den staatlichen Forsten auch, bei dem Großgrundbesitz war die Freigabe erst nach Jahr und Monat durchzusetzen.

So ist auch die Kunststängerverteilung zugunsten des Großgrundbesitzes vorgenommen worden, weil behauptet wurde, der kleine Bauer verstehe doch nicht, ihn richtig anzuwenden. Immer wieder finden wir diese Darstellungen über die geringeren Leistungen des Kleinbesitzes.

Gott mit irdischen Gütern reich gesegnet hat, so daß —

„Wenn ich Euch half, so tat ich meine Pflicht, Herr Ratsherr!“ unterbrach Welf den Sprecher, „und das Bewußtsein, meine Pflicht erfüllt zu haben, trägt seinen Lohn in sich!“

„Ihr tattet mehr als Eure Pflicht, mein Freund!“ begann Herr Burthard wieder. „Zu Eurem Schuldner habt Ihr mich gemacht und Burthard Limpurg ist es nicht gewohnt, in irgend eines Menschen Schuld zu stehen. Laßt mich, den Mann, der Euch von früher Jugend her kennt, ganz offen sprechen. Ich weiß, daß Ihr bei Eurem großen Solde in Schulden geraten seid, und daß die Gläubiger Euch drängen. Nennt mir die Summe, die Euch frei von allem macht —“

„Haltet ein, Herr Ratsherr!“ unterbrach Welf wieder. „Ein Wort zu lösen, das ich Eurer Tochter gab, bin ich zu Eurer Befreiung ausgezogen, nicht klingenden Lohnes wegen. Mit Gold läßt sich nicht zahlen, was ich tat, und wenn Ihr Gold mir bietet, dann tränkt Ihr mich!“

Unwillig wendete sich der Sprecher ab und schied sich an, das Zimmer zu verlassen.

Da trat Herlinde, die zur Seite gestanden hatte, auf den Vater zu, legte ihm schmeichelnd die Rechte auf den Arm und sagte bittend: „Ihr hört, Herr Vater, daß Welf Hilleschoten das kühne Wagnis unternahm, um mir den lieben Vater wiederum zu bringen. Für mich hat er sich in Gefahr begeben, weil er mich liebt, und offen will ich Euch gestehen, daß ich ihn nicht ohne Hoffnung von dannen ziehen ließ. O, wendet Euch nicht

Diesen Vorwurf erhebt auch das „Nachrichtenblatt des deutschen Landbundes“. Dem gegenüber steht fest, daß der bäuerliche Betrieb die höchsten Werte pro Fläche erzeugt. Es ist eigenartig, daß großagrarische Kreise immer prebigen, der „rückständige“ Bauer verstehe weniger herauszuwirtschaften pro Morgen als der „überlegene“ Großbetrieb, während ihnen doch bekannt sein dürfte, daß die Einschätzung zur Vermögenssteuer (Ergänzungssteuer) um so höher ist, je kleiner der Betrieb ist. Da müßte sich doch der Landbund dafür einsetzen, daß eine Revision der Einschätzung erfolgt, die den Boden gleicher Qualität mindestens so hoch besteuert im Großbetrieb wie im Kleinbetrieb.

Der Bauer hat viel zu spät erkannt, wie wenig der im Bund der Landwirte organisierte Großbesitz seine Interessen wahrgenommen. Das zeigte sich unter anderem beim Widerstande gegen den Wildabschuß, mehr noch bei der Kartoffelanerkennung. Den kleinen Landwirten war es nicht möglich, ihre Kartoffeln anerkennen zu lassen, und sie dann zu einem höheren Preise als Saatware zu verkaufen. Es ist aber dringend notwendig, daß die Kartoffelanerkennung ständig weitere Verbreitung findet, und namentlich auch der bäuerliche Besitz anerkanntes Pflanzgut auf den Markt bringt. Die seither zum Verkauf gestellte Gesamtmenge an Kartoffelpflanzgut reicht bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken.

Diesen Bedürfnissen des Bauernstandes standen aber der Bund der Landwirte und von ihm beeinflusste Kreise immer hindernd im Wege. Sie haben sich als Organisationen erwiesen, die in ihrer praktischen Wirkung alles andere eher erreichen als die heute so notwendige, ungestörte Förderung der Produktion.

Als zuverlässiger Freund des Klein- und Mittelbetriebes hat sich dagegen die Deutsche demokratische Partei erwiesen. Der Deutsche Bauernbund, Abteilung Bayern, hebt das in einer kürzlich gefaßten Resolution hervor: „Der Landesausschuß des Deutschen Bauernbundes, Abt. Bayern, hat mit Dank Kenntnis genommen von dem Eintreten der Abgeordneten des Deutschen Bauernbundes in der Nationalversammlung, welche mit Hilfe der Deutsch-demokratischen Fraktion erreicht haben, daß das bäuerliche Eigentum bei der Erbschaftsteuer wie beim Reichsnotopfer nach dem Ertragswert geschätzt werden kann. Die

ab, Herr Vater — bedenkt, daß es das Lebensglück Eures Kindes gilt! Eurem kühnen Reiter gehört meines Herzens Liebe, und Eure Schuld gegen ihn trägt Ihr ab, wenn Ihr segnend meine Hand in die seine legt!“

Mit einer unmutigen Gebärde machte sich der Ratsherr von der Bittenden los und entgegnete scharf:

„Zur gegenwärtigen Stunde bin ich nicht zum Scherzen aufgelegt, mein Kind, denn daß ich dein Begehren je im Ernst erfüllen kann, das sollst du doch füglich wissen! Welf Hilleschoten ist ein wackerer Mann; verpflichtet bin ich ihm, doch nimmer in dem Maße, daß ich die Tochter ihm zum Weibe gebe. Hast du ihm Hoffnungen gegeben, so muß ich dich ob dieser Torheit ernstlich tadeln, zumal du schon an einen anderen Mann gebunden bist!“

„Das bin ich nicht, Herr Vater!“ erwiderte Herlinde fest. „Und nimmer werd' ich meine Hand dem Manne reichen, dem nicht mein Herz gehört! Ihr selbst habt mir versprochen —“

„Herlinde, besinne dich!“ unterbrach der Alte. „Du wütest gegen dich selbst, wenn du einem rasch aufflammenden Dankgefühl deine ganze Zukunft opfern willst! Wohl hab' ich dir die freie Wahl des Gatten anheimgestellt, doch unter der Bedingung nur, daß du nicht unter deinem Stande wählst! Du weigerst dich, dem Mann die Hand zu reichen, dem ich mein Wort gegeben, daß er dich als Gattin heimführe. Wortbrüchig willst du deinen Vater machen, der liebend für dich sorgt und einzig trachtet, ein wahres Lebensglück dir zu begründen. Halte Einkehr in dich selbst

## Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Riegel  
Fortsetzung.

Mit fiebernder Ungeduld wartete Welf auf Herlindens Dank. Als er mit seinen Schutzbehörden vorhin eingetreten war, hatte sie ihm nur kumm mit einem strahlenden Blide die Hand gereicht und war dann auf den Vater zugeeilt. Die Verheißung, die ihm aus ihren Augen entgegengeleuchtet, hatte ihn auf das höchste beglückt und seine Brust mit froher Hoffnung geschwellt. Da er durste hoffen; eingelöst hatte er das der Geliebten gegebene Versprechen und ein Wagnis vollführt, dessen Kühnheit ihn adelte und die Klust des Standesunterschiedes überbrückte, die ihn von der Tochter des Ratsherrn trennte. — Frau von Wiedern war eben mit ihrem lieben Kinde, wie sie Waltrudis nannte, hinausgegangen, als der Ratsherr auf der Schwelle erschien. Herr Burthard hatte sich gesagt und trug den gewohnten kühlen Ernst zur Schau. Etwas Zurückhaltendes lag in dem Ton seiner Stimme, als er auf Welf zutrat und sagte:

„Ich stehe tief in Eurer Schuld, Welf Hilleschoten, und sinne drüber nach, wie ich Euch danken soll. Sobald wir wiederum in Frankfurt weilen, will ich beim hohen Räte für Euch sprechen, daß Euer ritterlicher Mut mit Ehren reich belohnet werde. Ich selbst jedoch bin willens, Euch, dem wackren Helfer in der Not, ein jedes billige Begehren zu erfüllen. Ihr wißt, daß mich der liebe



Bauernschaft weiß, daß das Reichsnotopfer einen schweren Bodenzins darstellt, eine Berechnung nach dem Verkaufswert des Grundes und Bodens, wie es die Regierung haben wollte, würde den Zusammenbruch des gesamten Mittelstandes und Bauernstandes zur Folge gehabt haben.

Die demokratische Partei nimmt auch in der Frage der Zwangswirtschaft eine Haltung ein, die von der Einsicht eingegeben ist, daß es darauf ankommt, die Produktivität zu stärken. Dabei hat sie die Überzeugung, daß die Zwangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiete, wie sie heute besteht, nicht haltbar ist. Sie ist immer mehr durchlöchert und damit immer haltloser geworden. Die Demokraten haben daher von der Reichsregierung eine Erklärung verlangt, daß für Brotgetreide und Milch, deren Zwangsbewirtschaftung jetzt noch nicht vermeidbar ist, die Aufhebung der Zwangswirtschaft nach diesem Erntejahr, also im nächsten Sommer kommt. Eine solche Erklärung verspricht eine große Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Darum muß jetzt ein großer Plan mit dem Ziele der Beseitigung der Zwangswirtschaft im nächsten Sommer gemacht werden, denn die Hebung der Produktion ist das wichtigste. Irgendwie hat die Anwendung äußerer Zwanges im Wirtschaftsleben immer üble Folgen; am meisten in der Landwirtschaft. Hier kommt es für die Erzeugung in besonders starkem Grade auf die Initiative, die äußerste Selbstaufbietung des Erzeugers, die klügste Ausnutzung nur für ihn wahrnehmbarer Möglichkeiten an. Dazu aber muß er gebildet werden und daran fehlt es noch allzu sehr. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der Gedanke an einen Produktionszwang schon so viele Geister beschäftigt hat. Der vor einigen Jahren verstorbene volkswirtschaftliche Berater des Bundes der Landwirte, Professor Ruhland, bekannte sich unzweideutig zum Produktionszwang. Und da er lange genug selbst praktischer Landwirt gewesen war, um die „Psyche“ des Bauern zu kennen, so wollte er ihn einem allgemeinen Buchführungszwange unterwerfen wissen.

Gewiß widerstrebt dem demokratischen Staate jede Bevormundung. Er wird aber nicht darauf verzichten können, Mission zu treiben und auch mit wirksamen Mitteln allem Schwindel gegenüber zum Vorteil zu überreden. Der Staat muß der Landwirtschaft volkspädagogische Dienste leisten, da die Interessen des Staates und des landwirtschaftlichen Berufes solidarisch sind.

Das führt zum Ausgangspunkte zurück. Im Staate, zumal im demokratischen Staate ist kein Stand um seiner selbst willen da. Zur wirtschaftlichen Gesundheit eines Volkes gehört ein harmonisches Verhältnis von Stadt und Land, von Gewerbeleiß und Ackerbau.

Denn ein Volk ist ein lebensvoller Körper, dem nur der unge störte Kreislauf aller Säfte Gedeihen spendet.

Ein Volk ist kein Gebäude, an dem sich Grundlage Mauer und Dach scharf unterscheiden und in dessen verschiedenen Stöcken Parteien wohnen, die sich nach Belieben befrieden dürfen.

## Politisches.

### Stürmische Szenen im Untersuchungsausschuß.

In der Freitagssitzung des Untersuchungsausschusses kam es nach der Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich zu einer großen stürmischen Szene. Helfferich hatte auf eine Rede Bezug genommen, die Dr. David bei der Revolutionsfeier am Sonntag in Berlin gehalten hatte.

und stiftete nicht in jugendlicher Torheit Zwietracht zwischen mir und dir!

Die Augen der Jungfrau füllten sich mit Tränen, und mit stehender Stimme bat sie:

„Versucht es doch, mein Köhlen zu verstehen, Herr Vater! Nicht Dankbarkeit ist es, die mich zu diesem zieht — das mächtigste Empfinden, das ein Menschenherz bewegt, zwingt mich zu ihm hin. Wollt Ihr das höchste Glück des Lebens mir versagen, nur um ein Wort zu halten — ein Wort, das Ihr bereits gegeben ohne meinen Willen? Das könnt Ihr nicht — so weit gehen Eure Vaterrechte nicht, und ich — ich wehre mich dagegen mit aller Kraft! Ihr seid doch auch vor Zeiten jung gewesen und wisset, wie dem Herz zumute ist, das liebt! Wollt Ihr die heiligsten Menschenrechte mir verweigern?“

Eine gebieterische Handbewegung Herrn Burthards ließ die Sprecherin verstummen. Seine Züge hatten einen finsternen Ausdruck angenommen, und hart klang seine Stimme, als er erwiderte:

„Niemal diese Sprache sich gegen deinen Vater, Verblendete? Wohl bin ich jung gewesen, habe auch im Wahn der Leidenschaft gewähnt, erhaben über jeder Säkung und jedem alten Brauch zu stehen, indem ich gegen meiner Eltern Willen die Herzliebste freien wollte. Doch kam ich zur Besinnung noch zur rechten Zeit und hab die Jungfrau heimgeführt, die meine Sippe mir erwählte. Mein kindlicher Gehorsam wurde mir zum Segen, denn in wolkenlosem Glück floß mein Leben an der Seite deiner sel. Mutter dahin, weil mir der Eltern Segen nicht gebrach. Drum steht es unverrück-

Dr. David erhob sich darauf und verlas seine Rede. Im Anschluß daran warf er der Reichsregierung des Jahres 1916/17 vor, sie hätte das deutsche Volk, den Deutschen Reichstag an der Spitze, hinter das Licht geführt! Man hätte die Friedensvermittlung eines neutralen Staates (von dem wir hier zum ersten Male hören), sowie die Vermittlung Wilsons durch den uneingeschränkten U-Bootkrieg durchkreuzt.

In höchster Erregung erhebt sich der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg und weist diesen Vorwurf zurück. Er verlangt, daß der Ausschuß dazu Stellung nehmen soll, er wäre nicht Angeklagter, sondern Zeuge. (Großer Lärm im Saale).

Dr. David erhebt sich nochmals. Er habe Bethmann Hollweg nicht persönlich angeschuldigt. Die damalige Reichsregierung sei zwiespältig und gegeneinander arbeitend gewesen. Hinter das Licht geführt habe Zimmermann den Reichstag.

Ein neuer Sturm bricht los, in dem alle Versuche des Vorsitzenden Warmuth, Ruhe zu schaffen, scheitern. Immer neue erregte Szenen spielen sich ab, an denen sich nun auch Helfferich beteiligt. Endlich entschließt sich der Vorsitzende, den Ausschuß abzusondern und über seine Stellungnahme zu befragen.

Der Ausschuß zieht sich zu längerer Beratung zurück. Als Ergebnis verkündet der Vorsitzende folgende einstimmig angenommene Erklärung:

Der Unterausschuß ist nach der Verfassung ein selbstständiges Organ zur Untersuchung von Tatsachen. Die endgültige Feststellung des Ergebnisses seiner Untersuchungen kann erst nach der Erschöpfung des Beweismaterials erfolgen. Werturteile von Nichtmitgliedern des Ausschusses sind deshalb für den Ausschuß nicht maßgebend. Soweit die Form der Ausführungen zu Beanstandungen Anlaß gab, wurde sie von dem Vorsitzenden gerügt und wird gegebenenfalls weiter gerügt werden.

M. Berlin, 15. Nov. In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses weigerte sich der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich, Fragen des Mitglieds des Untersuchungsausschusses Dr. Cohn direkt zu beantworten. Dr. Helfferich wurde insgedessen gemäß eines Beschlusses des Ausschusses in die durch seine Weigerung verursachten Kosten und zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Warmuth, legte sein Amt nieder, da der Straßbeschuß nicht seiner Ansicht entspricht. Der stellvertretende Vorsitzende Götze in vertagte die Sitzung auf unbestimmte Zeit.

### Internationale Valutaverhandlungen.

Der Abg. Dr. Kießer (Dsch. Sp.) hat in der Nationalversammlung folgende Anfrage eingebracht:

Eine rasche und erhebliche Besserung des Standes unserer Valuta kann, wie ausreichend nachgewiesen ist, zumal unsere gesetzliche Maßnahmen allein nicht erreicht werden, zumal unsere an sich ungünstige Zahlungsbilanz beständig durch maßlose und vielfach überflüssige Einfuhr sowie durch Verwendung eines Teils des Gegenwertes unserer Ausfuhr zu unkontrollierbaren Auslandsaufgaben noch weiter verschlechtert wird und das Vertrauen des Auslandes auf eine gesunde und stetige Entwicklung unserer Wirtschafts- und Finanzpolitik bisher noch nicht hergestellt ist. Offensichtlich wächst jedoch auch im Ausland angesichts des gleichzeitigen Sinkens der Valuta anderer Länder, insbesondere Frankreichs und

bar bei mir fest, daß nur gereifte Menschen, die das Leben kennen, der Kinder künftiges Glück vorherzusehen imstande sind, und nicht als Recht nur, sondern auch als meine Pflicht eracht' ich es, vor einer Unbesonnenheit dich zu bewahren!“

„Herr Vater, hört mich —“

„Ich will nichts hören — jedes weitere Wort ist unnütz!“ fuhr der Ratsherr heftig empor. „Vergaltst du mir mit deiner Torheit mir die Wiederkehr der Stunde, so darfst du auch nicht klagen, wenn ich dir anstatt der väterlichen Liebe die Strenge des Familienoberhauptes zeige! Gehorsam fordere ich von dir, und wenn du in kindlichem Troste auf deiner Weigerung beharrest, dann werd' ich Mittel finden, dich zu zwingen. Und glaube nicht, daß je mein Sinn sich ändert; eher stoß ich dich von meines Hauses Schwelle, als daß ich einem Söldner dich zum Weibe gebe!“

In erschütterndem Weinen ausbrechend, barg Herlinde ihr Antlitz mit beiden Händen; Welf Hillehofen aber trat hoch aufgerichtet dem zürnenden Vater entgegen:

„Genug, Herr Ratsherr, haltet ein — der Söldner wird Euch Eure Tochter nicht entfremden! Ich liebe sie — frei und offen gesteh' ich es, und auf der Erde gibt's kein größeres Glück für mich, als Herlinde die Meinige zu nennen. Jedoch mein Stolz verbietet mir zu werden, wenn ich dem Vater nicht willkommen bin. Erst dann, wenn Ihr mit offenen Armen mich empfanget, aus freien Stücken mir das Recht des Sohnes schenket —“

„Dann laßt die Zeit Euch nicht lange werden, Freund!“ warf der Ratsherr mit höhnischem

Italiens, die Überzeugung, daß die für den Krieg angebrochte „Fortsetzung des Krieges mit neuen Mitteln“ den wirtschaftlichen Selbstmord des eigenen Landes bedeutet, das die Drohung zu verwirklichen sucht und daß bei dem engen Zusammenhang der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse aller am Weltverkehr teilnehmenden Länder kein Land von der Verschlechterung der Lage eines anderen Landes unberührt bleiben kann. Hiernach ist sowohl für Deutschland wie für die ganze Welt die sofortige Anbahnung internationaler Verhandlungen erforderlich, um Maßnahmen zur Sanierung des Valutastandes im allgemeinen zu beraten. Verhandlungen über vorübergehende Maßregeln gegen übermäßige und überflüssige Einfuhr und über internationale Maßnahmen gegen die Kapitalflucht könnten sich anschließen. Ist die Regierung gewillt, die Einleitung solcher internationalen Verhandlungen unverzüglich zu versuchen?

### Arbeitsreformen in der Landwirtschaft.

Dem Landwirtschaftsausschuß der Preussischen Landesversammlung lag am 13. November ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion vor, die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß das Schlichtungswesen in der Landwirtschaft recht bald einheitlich geregelt wird. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte die Vereinheitlichung herbeizuführen durch Bildung besonderer Arbeitsgerichte, die im Aufbau und im Verfahren den Gewerbegerichten nachgebildet werden sollen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen, ebenso ein weiterer Antrag, landwirtschaftliche Inspektionen, ähnlich den Gewerbeinspektionen, zu errichten, wobei Vertreter der Landwirtschaft mitzuwirken haben.

### Die Ablieferung der Milchkühe.

Berlin, 13. Nov. Auf eine Anfrage der demokratischen Abgeordneten Brodow und Schneider (Sachsen) über die an den Verband abzuliefernden Milchkühe hat der Reichswirtschaftsminister geantwortet, bei den mündlichen Verhandlungen sei es gelungen, folgendes zu erreichen: Frankreich, dem nach dem Friedensvertrag 90 000 Milchkühe zustehen, hat sich mit der Forderung von 30 000 trächtigen Kühen, 30 000 Milchkühen und 30 000 sichtbar tragenden Färlen einverstanden erklärt. Belgien das 50 000 Milchkühe und 40 000 Färlen nach dem Friedensvertrage bekommen soll. 5000 Milchkühe, 25 000 sichtbar tragende Kühe, 35 000 tragende Färlen und 25 000 Stück weibliches Rindvieh im Alter von 8—10 Monaten.

### Die Gefangenen in Frankreich.

M. Berlin, 13. Nov. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die in einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß der erste Zug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich am 11. November in Essen eingetroffen sei und weitere Transporte unterwegs seien, trifft nicht zu. Auch eine Havas-Meldung, wonach ein Transport deutscher Gefangener aus Japan angekommen sein soll, bestätigt sich nicht. Den Angehörigen wird wiederholt geraten bezüglich der Gefangenenheimkehr nur den amtlichen Mitteilungen Glauben zu schenken, für deren rechtzeitige Veröffentlichung Sorge getragen ist.

### Die Verordnung gegen die Kapitalflucht.

Wie die „Deutsche Allg. Zeitung“ von maßgebender Stelle erfährt, tritt die Verordnung gegen die Kapitalflucht am 1. Dezember in Kraft. An eine Hinausschiebung der Verordnung, aus

Lachen ein. „Der Tag kommt niemals!“

„Wer weiß, was in der Zukunft Schoße schlummert!“ entgegnete Welf stolz. „Ich wage nicht und leiste nicht Verzicht auf meine Liebe! Sie ist ein heiliges Recht der jugendlichen Herzen, wenn auch die ganze Welt ihr wehrt! Bin ich auch nicht mit irdischem Gut gesegnet, so liegt doch vor mir eine reiche Zukunft, die mir den Weg zur Höhe weist. Ich werde sie erklimmen, diese Höhe und lehre wieder —“

„Glück auf den Weg!“ unterbrach Herr Burthard wieder ungeduldig werdend. „Doch laßt uns das Gespräch beenden! Was ich zum Dank Euch bot für Eure Tat, das halt ich aufrecht; frei steht es Euch, die Summe Goldes von mir zu begehren, die Euch aus allen Nöten hilft!“

„Behaltet Euer Gold!“ erwiderte Welf aufjährend. „Ich sag' es schon, daß ich als Kränkung es betrachten muß, sofern Ihr Gold mir bietet. Glaubt Ihr verpflichtet mir zu sein, dann tut dem hohen Rat zu wissen, daß ich aus dem Dienst geschieden bin. Nach Frankfurt lehr ich erst zurück wenn ich am Ziele meines Strebens bin. Vielleicht habt Ihr dann Euren Sinn geändert!“

(Fortsetzung folgt.)

Des Buß- und Bettags wegen geben wir die nächste Nummer der „Absteiner Zeitung“ am Dienstag abend aus.

Dr. Verlag.



welchen Gründen es auch sei, könne nicht gedacht werden.

#### Für null und nichtig erklärt.

Der Fünfferrat billigte den Entwurf der Note an die deutsche Regierung, worin mitgeteilt wird, daß die am letzten Sonntag in Oberschlesien stattgefundenen Kommunalwahlen von den alliierten und assoziierten Mächten für null und nichtig erklärt werden.

#### Kofalnachrichten.

Idstein, den 17. November 1919

— Schule. Dem Schulamtsbewerber Herrn Eduard Neigert in Schierstein ist vom 15. November cr. ab vertretungsweise die Vernehmung einer Lehrerstelle an der Volksschule in Idstein von der Regierung in Wiesbaden übertragen worden.

— Die gemeldete Kältewelle hat uns schneller, als wir es im Hinblick auf die Kohlenknappheit wünschten, erreicht. In der Nacht zum Sonntag viel ununterbrochen Schnee, so daß aus der leichten Schneehülle nun eine sehr dicke Schneedecke geworden ist. Die Jugend nutzte denn auch den gestrigen herrlichen Wintersonntag gehörig aus und belebte die bekannten Schlittenbahnen bis in die Nacht hinein. In der vergangenen Nacht fiel das Quecksilber bis über 10 Grad unter Null. Wir befinden uns also, obwohl wir erst in der Mitte des November leben, im dicksten Winter. Für die Landwirtschaft kam dieses Winterwetter unbedingt zu früh; man hört, hier und da seien noch Kartoffeln auszumachen, andere Knollengewächse und Gemüse steden zum Teil noch und gehen, wenn die Kälte längere Zeit anhalten sollte, zu Grunde.

— Keine Verlängerung der Verkehrssperre. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus dem Reichsverkehrsministerium erfährt, ist eine Verlängerung der Personenverkehrssperre über den anfangs in Aussicht genommenen Zeitpunkt nicht zu erwarten. Man ist allgemein der Auffassung, daß sie auch der Bevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen nicht zugemutet werden kann. Das Blatt hört weiter, daß eine günstige Wirtuna der Verkehrssperre nicht ausgeblieben sei. Man könne sie dahin zusammenfassen, daß die unangünstige Wirkung des Wetters durch die günstige Wirkung der Personenverkehrssperre zum mindesten ausgeglichen ist. Trotzdem dürfte man sich nicht darüber täuschen, daß die Verkehrsfrage und die Frage der Kohlentransporte noch immer schwierig bleiben.

— Die Versorgungsstelle (ehem. Kontrollamt) Wiesbaden, Bertramstraße 3, teilt uns folgendes mit: Als Schluß-Termin für die Einreichung von Gesuchen um Verleihung von Kriegsauszeichnungen, ist der 30. November 1919 festgesetzt worden. Die bis zum 30. Nov. 1919 eingegangenen Gesuche werden nach den bisherigen Bestimmungen erledigt. Verleihungs-Anträge jeder Art, die später eingegeben, können grundsätzlich keine Berücksichtigung finden. Antwort darauf wird nicht erteilt. Nicht betroffen von dieser Bestimmung werden diejenigen Heeresangehörigen, die erst nach dem 31. Juli 1919 in die Heimat zurückgekehrt sind. Drei Monate nach Eintreffen des letzten Transportes in der Heimat ist auch für Kriegsgefangene usw. Schluß für die Beantragung des Eisernen Kreuzes. Wegen Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe und der Roten Kreuz-Medaille gilt das oben Gesagte. Für entlassene Heeresangehörige und heimgekehrte Kriegsgefangene ist die Versorgungsstelle Wiesbaden, Bertramstraße 3, zuständig.

— Staatskommissar und Regierungspräsident. Der Regierungspräsident von Köln gibt über die Stellung des preussischen Staatskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete nachstehenden Auszug aus der von dem preussischen Minister des Innern dem preussischen Staatskommissar am 26. September 1919 erteilten Dienstweisung: Der preussische Staatskommissar für das besetzte rheinische Gebiet hat sich der aus der Besetzung ergebenden besonderen Interessen des preussischen Staates und der Bevölkerung der besetzten preussischen Gebietsteile anzunehmen und diese Interessen auf Grund der ihm vom Reich erteilten Vollmacht gegenüber der Hohen Kommission der Besetzungsmächte zu vertreten. Er ist dem Staatsministerium unterstellt und erhält seine Weisungen von den zuständigen Fachministern. Er bildet aber keine Zwischeninstanz zwischen den ordentlichen Provinzialbehörden und den Zentralbehörden. Alle mittelbaren und unmittelbaren Staatsbehörden haben ihm Verwaltungshilfe zu leisten. In dringlichen Fällen ist seinem Ersuchen vorläufig zu entsprechen. Der schriftliche und mündliche Verkehr mit der Hohen Kommission ist ihm ausschließlich auf Grund der ihm vom Reich erteilten Vollmacht vorbehalten. Alle anderen Behörden einschließlich derjenigen der Selbstverwaltung, haben nötigenfalls seine Vermittlung nachzusuchen. Dagegen steht der Verkehr mit allen anderen Besetzungsbehörden, die für ihren Verwaltungsbezirk zuständig sind, den Behörden im Rahmen ihrer allgemeinen Zuständigkeit im bisherigen Umfang frei.

— Buß- und Betttag — Totensonntag. Bezüglich des Buß- und Betttag sind die alten Bestimmungen noch in Kraft, wonach an diesem Tag

weder öffentliche noch private, mit Tanz oder Musik verbundene Lustbarkeiten stattfinden dürfen. Am Buß- und Betttag dürfen auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten nur in Räumen stattfinden, deren Zweck ist, solche Darbietungen in ihnen zu veranstalten, und sofern ein höheres Interesse der Kunst dabei vorliegt. Am Totensonntag dürfen theatralische und Musikveranstaltungen nur stattfinden, soweit der ernste Charakter des Tages dabei gewahrt wird.

— Zweiter h. iterer Künstlerabend. Am Samstag, den 22. November, abends 7/8 Uhr, findet im Saale des Gasthauses „Zum Löwen“ der schon angekündigte zweite h. iterer Künstlerabend, veranstaltet von Mitgliedern des Nass. Landestheaters zu Wiesbaden, statt. Eine äußerst reichhaltige und abwechslungsreiche Vortragsfolge ist für diesen Abend vorgesehen und wird das Publikum einige Stunden lang begeistern, künstlerisch erstklassigste Darbietungen aus dem Reiche des Humors und des Tanzes zu hören und zu sehen bekommen. Mitwirkende sind Fräulein Martha Karst, (Solotänzerin), Herr Heinrich Schorn (Operettentenor), Hans Bernhöft (Compieler) und Hermann Hennig (Kammermusiker) sämtlich vom Nass. Landestheater. Eintrittskarten zu 3 und 2 Mark im Savannahaus und „Löwen“.

#### Aus nah und fern.

Rüdesheim, 14. Nov. Die Erhöhung der Preise für Neuankunft von Schuhen und für Schuhreparaturen haben dem Kreisaußschuß Veranlassung gegeben, in eine Nachprüfung der Preise einzutreten und zu diesem Zweck die Handwerkskammer in Wiesbaden in Anspruch zu nehmen. Wir können heute mitteilen, daß die Handwerkskammer die hier geltenden Preise der Schuhmacher von Rüdesheim als angemessen bezeichnet und ausdrücklich erklärt, daß eine Ueberforderung nicht vorliegt.

Aus dem Rheingau, 12. Nov. Die Rheingauorte werden keinerlei Besatzungstruppen behalten. Diese Meldung stützt sich nach der „Rhein. Volkszeitung“ auf eine Bekanntmachung, die der Herr Administrator des Kreises, Herr Rittmeister Perrin erlassen hat. Die Bekanntmachung lautet: „Die bis jetzt im Rheingaukreise für Garnisonszwecke reservierten Lokalitäten oder Räume werden wieder zur Verfügung der einzelnen Besitzer gestellt, da für den Augenblick keinerlei Garnisonen in Aussicht stehen. Immerhin haben die Herren Bürgermeister mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Unterkunft für eine Truppe nötig sein wird, die im Falle von Unruhen herbeigerufen werden könnte. Diese Unterkunft wird außerhalb des Ortsbereiches und nicht in der Nähe der Fabriken auszusuchen sein. Der Herr Administrator wünscht nämlich, daß die Truppe von den Tagesgeschäften der Bevölkerung entfernt bleibt bis zum Augenblick, in welchem er ihr alle Freiheit geben wird, um mit militärischen Mitteln die Ruhe wieder herzustellen.“

Frankfurt a. M., 11. Nov. Die Kriminalpolizei verhaftete den angeblichen Bakteriologen Dr. Hugo Krämer aus Köln, der sich zahlreiche Heiratschwindelen zu schulden kommen ließ. In Krämers Besitz fand man erhebliches Belastungsmaterial, wie Sparkastenbücher, Hinterlegungsscheine usw., die alle Eigentum von Frauen sind. Festgestellt wurde bereits, daß der Mann nie Arzt war und den Dokortitel zu Unrecht trägt.

Rüsselsheim, 10. Nov. Aus einer bedeutenden Stiftung, die der im Felde gefallene Dr. Opel

lethwillig errichtet hat, wurde jetzt eine „Dr. Ludwig Opel-Arbeitersiedlung“ ins Leben gerufen, die den Arbeitern die billige Erwerbung von Eigenheimen ermöglichen soll.

#### Kursbericht

mitgeteilt von der Nass. Landesbank.

°/o	Staatspapiere	°/o
5	Reichsanleihe	79.10
4	„	70.25
3 1/2	„	66.75
3	„	65.75
5	Schatzanweisungen I	—
5	„ II	94.40
5	„ III	94.—
4 1/2	„ IV, V	78.75
4 1/2	„ VI—IX	76.90
5	Preuß. Schatzanweisungen (1920)	99.70
5	„ (1921)	—
4	„ v. 1914 verlosst.	82.50
4	Preuß. Konsols	68.—
3 1/2	Desgl.	60.80
3 1/2	Baden von 1892—1894	89.50
3 1/2	Desgl. von 1900	86.10
4	Bayern. G. B. Anl. u. Alg. Anl.	71.—
3 1/2	Desgl.	60.70
4	Dessen	—
3 1/2	Desgl.	—
3	Desgl.	56.—
3	Sächs. Rente	—
4	Württemberg.	80.—
3 1/2	Desgl. von 1875	—
3 1/2	Desgl. von 1900	—
4	Communal- u. Hypothekendarlehen-Oblig.	—
4	Rheinprovinz-Anl.	96.50
4	Stadt Frankfurt	98.25
3 1/2	Desgl.	90.—
4	Stadt Mainz	100.—
4	Stadt Worms	98.—
4	Nass. Landesbank Oblig.	100.—
3 1/2	Desgl.	91.50
3 1/2	Desgl.	85.50
3	Desgl.	79.50
4	Landesbank Cassel	98.—
3 1/2	Desgl.	90.—
4	Hess. Hyp.-Bank	98.25
3 1/2	Desgl.	83.—
4	Frankf. Hyp.-Bank	100.—
3 1/2	Desgl.	90.75
4	Frankf. Hyp.-Kredit-Verein	98.—
3 1/2	Desgl.	—
4	Meininger Hyp.-Bank	98.—
3 1/2	Desgl.	88.—
4	Deutsche Grundkred. Gotha	98.—
4	Deutsche Hyp.-Bank Berlin	98.40
4	Bfals. Hyp.-Bank	99.—
3 1/2	Desgl.	89.—
4	Preuß. Centr. Bod. Kredit. G.	99.80
4	Preuß. Hyp.-Akt.-Bank	93.50
3 1/2	Desgl.	80.25
4	Preuß. Pfandbr.-Bank	96.75
3 1/2	Desgl.	83.—

#### Presse.

Die Einfuhr folgender Zeitungen ist verboten:

1. Offene Woche aus Berlin,
2. Jahrhundert aus Berlin.

Langenschwalbach, 11. Nov. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

## Häute und Felle

zum Gerben oder gegen Kauf zu Tagespreisen werden jederzeit angenommen (event. kann Tausch gegen fertiges Leder stattfinden).

## Gerberei Peter Rheingans

Gsch im Taunus.

## Einen leichten Kuhwagen

zu verkaufen.

Karl Jung, Hestrich.

## Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Sparkasse — Gegründet 1860 — Bankgeschäft

Geschäftsgebäude: Wiesbadenerstraße.

Giro-Konto bei der: Reichsbank in Wiesbaden u. bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.

Postfach-Konto No. 5642 Amt Frankfurt a. M. u. Nr. 79064 Amt Köln a. Rh.

Raffensunden: Sommer-Halbjahr von 8—12 Uhr vormittags, 2—3 Uhr nachmittags.

Winter-Halbjahr von 8 1/2—12 „ (Donnerstag nachmittags geschlossen)

Fernsprecher No. 31.

Telegramm-Adresse: Vorschußverein.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte unter günstigsten Bedingungen.

Eröffnung von Krediten in laufender Rechnung;

zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots,

sowie Verlosungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten. Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung.

Ausgabe von Heimsparaffnen.

Darlehen gegen Schuldscheine mit 6monatl. Ründig. 3 1/2%, mit 12monatl. Ründig. 4%.

Eröffnung von Scheck-Konten; 3 Jt. 3% Zinsen. Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankfächern zu mäßigen Preisen unter Mitverschluß der

Mieter in unserem feuer- und diebstahlsicheren Stahlpanzer-Gewölbe.

Der Vorstand.



### Stadtverordneten-Versammlung.

Die neu gewählten Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf

Freitag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, in das Rathaus ergebenst eingeladen:

#### Tagesordnung:

1. Gültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen.
2. Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten.
3. Wahl des Stadtverordneten-Vorsiehers und Schriftführers und deren Stellvertreter.
4. Wahl eines Ausschusses zur Neubildung der Kommissionen.

### Betr. Abgelieferte Waffen.

Die hiesigen Einwohner, welche die f. Zt. abgelieferten Waffen bis jetzt nicht zurückerhalten haben, wollen dies bis Mittwoch, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr im Rathaus melden.

### Landwirte

liefert umgehend alle überflüssigen Mengen an Brotgetreide ab, denn bei der anhaltenden ungenügenden Abkühlung sind wir gezwungen, um einem folgenschweren Notstand bei Zeiten und wirksam entgegen zu treten, die Hilfe des Kommunalverbandes in Anspruch zu nehmen. Auch ist ein zwangsweiser Ausbruch bei widerspenstigen Betriebsinhabern in Aussicht genommen und verweisen wir hierwegen ganz besonders auf die in Frage kommenden §§ der R. G. O. und den diesen angefügten Strafbestimmungen. Um dies aber zu vermeiden, bitten wir alle hiesigen Landwirte im eignen Interesse unserem Ersuchen zu entsprechen und ihren Pflichtlieferungen baldigst nachzukommen. Abkühlung von Roggen und Weizen

Donnerstag, Freitag u. Samstag dieser Woche, jeweils von 1—3 Uhr nachm., am Fruchtspicher (Untere Schlossgasse).

Idstein, den 17. Nov. 1919.

Der Magistrat.

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

### Bekanntmachung.

Bei Beginn des Winters wird Folgendes wiederholt in Erinnerung gebracht:

1. Nach der für hiesige Stadt unterm 10. Juli 1871 erlassenen Polizeiverordnung sind die Gebäudebesitzer bzw. deren Stellvertreter verpflichtet, im Winter nach jedem Schneefall eine Bahn zum Gehen zu legen und bei Glätte eine solche vermittelst Sand, Sägemehl oder dergl. herzustellen und zu unterhalten.
2. Das Fahren mit Robel- oder Kinderschritten (Schlitten ohne feste Deichsel § 366 Z. 4 Strafgesetzbuch) innerhalb Straßen der Stadt ist verboten.

Gewerkschaften werden bestraft.

Idstein, den 3. November 1919.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

### Öffentliche Mahnung

zur Zahlung fälliger Steuern.

Die rückständigen Steuern für das 3. Vierteljahr 1919 (Okt. Nov. Dez.) sind bis zum 25. ds. Mts. zu entrichten. Nach Ablauf der Frist beginnt am 28. ds. Mts. die kostenpfl. Zwangsbeitreibung.

Idstein, den 17. Nov. 1919.

Die Stadtkasse.

### Klavierstimmer kommt!

Anmeldungen im „Löwen“.

### Schrotmühle

gut erhalten, zu verkaufen.

Ludwig Schuback, Bernbach.



Besser als  
Worte

überzeugt der Vergleich.  
Schlagend beweist er  
die Überlegenheit von  
Schuhputz

**Erdal**

schwarz, gelb, braun, rotbraun  
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

## Landwirtschaftliche Winterschule in Idstein (Taunus)

Anstalt der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden.

Beginn des Unterrichts am Montag, den 24. November.

Anmeldungen sind sofort an den Direktor der Winterschule zu richten.

Die Schüler haben sich am Montag, den 24. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Baugewerkschule, Saal 28, einzufinden.

Der Direktor: Mayer.

### Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 dürfen Zins- oder Gewinnanteilscheine, sowie ausgeloste, gekündigte oder zur Rückzahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren vom 1. Dezember 1919 ab bei den Banken nur noch gegen Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigung über die bei der Steuerbehörde erfolgte Anmeldung der dazugehörigen Stücke eingelöst werden.

Ohne diese steuerbehördliche Anmeldung darf eine Einlösung nur erfolgen, wenn die Wertpapiere bei einer Bank zur Verwahrung oder Verwahrung hinterlegt sind.

Es empfiehlt sich daher für die Wertpapierbesitzer, ihre Wertpapiere bei uns zu hinterlegen.

Die Einreichung kann bei unserer Hauptkasse in Wiesbaden sowie bei sämtlichen Landesbankstellen erfolgen.

Wiesbaden, den 11. November 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Buchenscheit!

sowie alle andern Sorten Brennholzer zu kaufen gesucht. Auch übernehme Bestände zum Selbsttrieb.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,  
Wittelsbacherallee 4 — Telefon Hanfa 533.

### Prozessagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 44

gegenüber Herrn Dr. Petzsch.

Telefon Nr. 44

Rat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

## Zeichnungen

auf die

## Deutsche Spar-Prämienanleihe von 1919

werden von uns zu den Ausgabebedingungen entgegengenommen.

Idstein, den 10. November 1919.

Vorschuß-Verein zu Idstein,

e. G. m. u. H.

Prima weiße württembergische

### Schleifsteine

empfiehlt

Th. Einf

Steinmeggeschäft

Tel. Nr. 43.

Guterhalter

### Winterüberzieher

preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag der Idsteiner Zeitung.

### Ein Wagen

mittelschwer, sowie 1 Zuchtschwein mit 8 Ferkeln zu verkaufen.

Adolf Mohr, Wörsdorf.

### Verdingung.

Das Aufsetzen, Anfahren, Zerkleinern und Auftragen von

440 ccm Decksteinen

und

90 ccm Bindematerial

soll am Mittwoch, den 19. d. Mts., 1 Uhr nachmittags, öffentlich vergeben werden. Verwendungsstelle: Bismarckweg Idstein-Niedernhausen, von Kilometer 3,4—30 und Kilometer 6,5—50.

Oberseelbach, den 17. November 1919.

Wendlandt, Bürgermeister.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Mittwoch, den 19. November. Buß- und Bettag.

vorm. 9 1/2 Uhr.

Die zu singenden Lieder sind in der reichlich aufgelegten „Gottesdienst-Ordnung“ abgedruckt.

Pfarrer Moser.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Mittwoch, den 19. November: Buß- und Bettag, nachmittags 1 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Nieh.